

WOLFGANG AMADÉ MOZART AN LEOPOLD MOZART IN SALZBURG  
WIEN, 25. JULI 1781

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 612]

Vienne ce 25 de Juillet 1780

*Mon très cher Père!*

Ich sage noch einmal daß ich schon längst im sinn gehabt ein anderes *logis* zu neh-  
5 men, und das nur wegen dem Geschwätze der leute; – und mir ist leid daß ich es,  
wegen einer albernen Plauderey woran kein wahres Wort ist, zu thun gezwungen bin.  
ich möchte doch nur wissen was gewisse leute für freude haben können ohne allen  
Grund so im tage hinein zu reden. – weil ich bey ihnen Wohne, so heyrathe ich die  
tochter; von verliebt seyn war gar die rede nicht, über das sind sie hinaus=gesprungen;  
10 sondern ich *logire* mich ins hauß, und heyrathe. – wenn ich mein lebetag nicht aufs  
heyrathen gedacht habe, so ist es gewis izt! – denn, |: ich wünsche mir zwar nichts  
weniger als eine Reiche frau :| wenn ich izt wirklich durch eine heyrath mein glück  
machen könnte, so könnte ich unmöglich aufwarten, weil ich ganz andere dinge im  
kopf habe. – Gott hat mir mein Talent nicht gegeben, damit ich es an eine frau henke,  
15 und damit mein Junges leben in unthätigkeit dahin lebe. – ich fange erst an zu leben,  
und soll mir es selbst verbittern; – ich habe gewis nichts über den Ehestand, aber für  
mich wäre er dermalen ein übel. – Nun, da ist kein ander Mittel, ich muß, wenn es  
schon nicht wahr ist, wenigstens den schein vermeiden; – obwohl der schein an nichts  
anders Beruht, als – daß ich da wohne – denn, wer nicht ins hause kömmt, der kann  
20 nicht einmal sagen daß ich mit ihr so viel umgang habe wie mit allen andern geschöp-  
fen Gottes; denn, die kinder gehen selten aus – nirgends als in die komödie, und da  
gehe ich niemalen mit, weil ich meistens nicht zu hause bin zur *comædie* stunde. – ein  
Paarmal waren wir im Prater, und da war die Mutter auch mit; und ich da ich im hause  
bin konnte es nicht abschlagen mitzugehen. – und damals hörte ich noch keine solche  
25 Narrensreden. danmuß ich aber auch sagen, daß ich nichts als meinen theil zahlen  
durfte. – und, da die Mutter solche reden selbst gehört, und auch von mir aus weis, so  
muß ich sagen, daß sie selbst nicht mehr will, daß wir zusammen wohin gehen sollen,  
und mir selbst gerathen wo anderst hin zu ziehen, um fernere verdrüsslichkeiten zu  
vermeiden; denn sie sagt, sie möchte nicht unschuldigerweise an meinen unglücke  
30 schuld seyn. – das ist also die einzige ursache warum ich schon längst |: seitdem  
man so schwätzt :| im sinn gehabt wegzuziehen – und in so weit wahrheit gilt, habe  
ich keine; was aber die Mäuler anbelangt, habe ich ursache. – und wenn diese reden  
nicht giengen, so würde ich schwerlich weg=ziehen, dann, ich werde freylich leicht  
ein schönere zimmer bekommen, aber die *Comoditè*, und so freundschaftliche und ge-  
35 fällige leute – schwerlich; – ich will auch nicht sagen daß ich im hause mit der mir  
schon verheyratheten *Mademoiselle* trotzig seye, und nichts rede – aber verliebt auch  
nicht; – ich Narrire und mache spaß mit ihr, wenn es mir die zeit zuläst |: und das ist  
nur abends wenn ich zu hauß *soupire* – denn, Morgens schreibe ich in meinen zimmer

und Nachmittags bin ich selten zu hause :| und also – sonst weiter nichts; wenn ich  
 40 die alle heyrathen müsst, mit den ich gespasst habe, so müsst ich leicht 200 frauen  
 haben. – Nun auf das geld zu kommen.

Meine *scolarin* blieb 3 wochen auf dem lande – ich hatte folglich nichts einzunehmen,  
 und die ausgaben gingen aber immer fort. – mithin konnte ich ihnen nicht mehr 30  
 dukaten schicken – aber 20 – weil ich mir aber hofnung gemacht wegen der *souscrip-*  
 45 *tions*, so wollte ich warten, um ihnen die versprochene Summa schicken zu können.  
 – Nun sagte mir aber die gräfin thun das vor dem herbst an die *souscription* nicht zu  
 denken seÿe – weil alles was geld hat auf dem lande ist – sie hat dermalen nicht mehr  
 als 10 Personen, und meine *scolarin* nicht mehr als Sieben – ich lasse nun unterdessen  
 50 6 *Sonaten* stechen, der *arteria* |: Musick=stecher :| hat schon mit mir gesprochen; so  
 bald sie verkauft sind, daß ich geld bekomme, so werde es ihnen schicken.

Nun muß ich meine liebe schwester um verzeihung bitten, daß ich ihr nicht zu ih-  
 rem Namenstage schriftlich *gratuliere*. – der brief liegt angefangener im kasten. – als  
 ich sammstags den brief anfieng, kamm der bediente der gräfin *Rumbeck* und sagte  
 daß alles aufs land gehen wollte, ob ich nicht auch mitkommen wollte – weil ich dem  
 55 Cobenzl nichts abschlagen will, so liesse ich also den brief liegen, machte geschwind  
 meine sachen zusamm, und gieng mit. – ich dachte mir meine schwester wird es mir  
 nicht übel nehmen. – ich wünsche ihr also in der *octav* alles mögliche gute und er-  
 spruessliche was ein aufrichtiger seine schwester von herzen liebender bruder immer  
 wünschen kann; und küsse sie auf das zärtlichste.

Ich bin heute mit dem grafen wieder herein gefahren, und morgen fahre ich wieder  
 mit ihm hinaus. – Nun leben sie recht wohl liebster, bester vatter! – glauben sie, und  
 trauen sie ihrem sohne der gewiß gegen alle rechtschafene leute die besten gesinnun-  
 gen hat; – und warum sollte er sie für seinen lieben vatter und schwester nicht haben?  
 – – glauben sie ihm und trauen sie ihm mehr, als gewissen leuten – die nichts bessers  
 65 zu thun haben als Ehrliche leute zu verläumdten – Nun *adieu* – ich küsse ihnen 1000mal  
 die hände und bin Ewig dero

gehorsamster Sohn  
 Wolfgang Amadè  
 Mozart manu propria

70

[Adresse, Seite 4:]

À

*Monsieur*

75 *Monsieur Leopold*

*Mozart maitre de la Chapelle*

à

*Salzbourg*

